

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Fritjof Capra**  
**Wendezeit**

Bausteine für ein neues Weltbild

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# Inhaltsverzeichnis

Einführung	9
<i>Erster Teil: Krise und Wandlung</i>	
1. An der Wende der Gezeiten	15
<i>Zweiter Teil: Die beiden Paradigmen</i>	
2. Die Newtonsche Weltmaschine	51
3. Die neue Physik	77
<i>Dritter Teil: Der Einfluß des kartesianisch-Newtonschen Denkens</i>	
4. Das mechanistische Bild des Lebens	107
5. Das biomedizinische Modell	131
6. Die Newtonsche Psychologie	176
7. Wirtschaftswissenschaft in der Sackgasse	203
8. Die Schattenseiten des Wachstums	257
<i>Vierter Teil: Die neue Sicht der Wirklichkeit</i>	
9. Das Systembild des Lebens	293
10. Ganzheit und Gesundheit	340
11. Reisen jenseits von Zeit und Raum	403
12. Der Übergang ins Solarzeitalter	438
Danksagung	475
Anmerkungen	479
Bibliographie	492
Personenregister	503
Sachregister	506

## Einführung

Während der 70er Jahre konzentrierte sich mein berufliches Hauptinteresse auf den bedeutsamen Wandel der Vorstellungen und Ideen, der im Laufe der ersten drei Jahrzehnte unseres Jahrhunderts in der Physik eingetreten ist und der gegenwärtig in unseren Theorien über das Wesen der Materie noch weiter ausformuliert wird. Die neuen Vorstellungen der Physik haben unser Weltbild tiefgreifend verändert – von der mechanistischen Vorstellungswelt eines Descartes und Newton zu einer ganzheitlichen und ökologischen Sicht, einer Anschauungsweise, die ich als den Anschauungen der Mystiker aller Zeitalter ähnlich erkannt habe.

Es ist den Naturwissenschaftlern zu Beginn unseres Jahrhunderts keineswegs leichtgefallen, diese neue Sicht des physikalischen Universums zu akzeptieren. Die Erforschung der atomaren und subatomaren Welt brachte sie in Kontakt mit einer seltsamen und unerwarteten Wirklichkeit, die sich jeder zusammenhängenden Beschreibung zu entziehen schien. In ihrem Ringen darum, diese neue Wirklichkeit zu erfassen, wurden die Naturwissenschaftler sich schmerzlich dessen bewußt, daß sie die atomaren Phänomene im Rahmen ihrer Grundbegriffe, ihrer Sprache, ja sogar ihrer gesamten Denkweise nur unzulänglich beschreiben konnten. Ihre Probleme waren jedoch nicht nur intellektueller Art, sondern erwiesen sich als eine tiefe emotionale und, wie man sagen könnte, sogar existentielle Krise, zu deren Überwindung sie lange brauchten. Schließlich wurden sie jedoch mit tiefen Einsichten in das Wesen der Materie und die Art ihrer Beziehung zum menschlichen Geist belohnt.

Ich bin zu der Ansicht gelangt, daß unsere Gesellschaft in ihrer Gesamtheit sich gegenwärtig in einer ähnlichen Krise befindet. Über deren

zahlreiche Erscheinungsformen können wir täglich in den Zeitungen lesen. Wir verzeichnen hohe Inflations- und Arbeitslosenraten, stecken tief in einer Energiekrise und einer Krise des Gesundheitswesens. Wir leben inmitten einer vergifteten Umwelt und sonstiger ökologischer Katastrophen, erleben eine steigende Flut von Gewalt und Verbrechen. Die Grundthese dieses Buches ist, daß all das nur verschiedene Facetten ein und derselben Krise sind und daß es sich dabei im wesentlichen um eine Krise der Wahrnehmung handelt.

Wie schon bei der Krise in der Physik der zwanziger Jahre ist die heutige gesamtgesellschaftliche Krise eine Folge der Tatsache, daß wir versuchen, die Begriffe einer längst überholten Weltanschauung – des mechanistischen Weltbildes der kartesianisch-Newtonschen Naturwissenschaft – auf eine Wirklichkeit anzuwenden, die sich mit den Begriffen dieser Vorstellungswelt nicht mehr begreifen läßt. Wir leben heute in einer in allen Aspekten auf globaler Ebene verwobenen Welt, in der sämtliche biologischen, psychologischen, gesellschaftlichen und ökologischen Phänomene voneinander abhängig sind. Um diese Welt angemessen beschreiben zu können, brauchen wir eine ökologische Anschauungsweise, welche das kartesianische Weltbild uns jedoch nicht bietet.

Es fehlt uns also ein neues »Paradigma«\* – eine neue Sicht der Wirklichkeit; unser Denken, unsere Wahrnehmungsweise und unsere Wertvorstellungen müssen sich grundlegend wandeln. Die Anfänge dieses Wandels, weg von der mechanistischen und hin zur ganzheitlichen Beschreibung der Wirklichkeit, sind bereits überall sichtbar und werden wohl das gegenwärtige Jahrzehnt beherrschen. Die verschiedenartigen Erscheinungsweisen und Implikationen dieses »Paradigmen-Wechsels« sind Gegenstand dieses Buches.

In den sechziger und siebziger Jahren sind eine ganze Reihe gesellschaftlicher Bewegungen in Gang gekommen, die sich alle in derselben Richtung zu entwickeln scheinen, wobei jeweils unterschiedliche Aspekte der neuen Sicht der Wirklichkeit hervorgehoben werden. Im Augenblick agieren die meisten dieser Bewegungen noch getrennt voneinander und sind sich der wechselseitigen Beziehungen ihrer Zielsetzungen noch nicht bewußt geworden. Zweck dieses Buches ist es, ein zusammenhängendes Gedankengebäude zu liefern, das uns helfen soll, die Gemeinsamkeiten ihrer Endziele zu erkennen. Sobald das geschehen ist, können wir erwarten, daß die verschiedenen Bewegungen zu-

\* Aus dem griechischen *paradeigma* = »Modell«, »Muster«

sammenfließen und zu einer machtvollen Kraft gesellschaftlicher Veränderung werden. Der Ernst und das weltumspannende Ausmaß unserer gegenwärtigen Krise deuten darauf hin, daß dieser Wandel wahrscheinlich zu einer Umgestaltung von beispiellosen Dimensionen führen wird, einem Wendepunkt für unseren Planeten in seiner Gesamtheit.

Meine Erörterung dieses Paradigmen-Wechsels gliedert sich in vier Teile. Der erste führt in die Hauptthemen dieses Buches ein. Der zweite Teil beschreibt die historische Entwicklung des kartesischen Weltbildes und die bedeutsame Wandlung seiner grundlegenden Vorstellungen in der modernen Physik. Im dritten Teil erörtere ich den tiefgreifenden Einfluß der kartesisch-Newtonschen Denkweise auf Biologie, Medizin, Psychologie und Wirtschaftswissenschaft und kritisiere das mechanistische Paradigma dieser Wissenschaften. Dabei verweise ich besonders auf die ernsthafte Gefährdung unserer heutigen individuellen und gesellschaftlichen Gesundheit durch die dem kartesischen Weltbild und dem ihm zugrunde liegenden Wertsystem innewohnende Begrenztheit. Dieser Kritik folgt im vierten Teil des Buches eine detaillierte Erörterung der neuen Sicht der Wirklichkeit. Dieses neue Weltbild umfaßt das in Entstehung begriffene Systemverständnis von Leben, Geist, Bewußtsein und Evolution, die entsprechende ganzheitliche Auffassung von Gesundheit und Heilen, die Integration der abendländischen und der östlichen Auffassung von Psychologie und Psychotherapie, einen neuen Rahmen für Wirtschaftswissenschaft und Technologie sowie eine ökologische und feministische Perspektive, die ihrem tiefsten Wesen nach spiritueller Natur ist und die tiefgreifende Veränderungen unserer gesellschaftlichen und politischen Strukturen hervorrufen wird.

Insgesamt wird ein breites Spektrum von Ideen und Phänomenen erörtert. Dabei bin ich mir durchaus dessen bewußt, daß meine Darstellung sehr komplizierter Entwicklungen in verschiedenen Wissensgebieten zwangsläufig oberflächlich sein muß – entsprechend der Begrenzung des verfügbaren Platzes, meiner Zeit und meinem Wissensstand. Andererseits empfand ich beim Abfassen dieses Buches zunehmend, daß das darin von mir befürwortete Systemverständnis auch auf das Buch selbst anwendbar ist. Keines seiner Elemente ist im echten Sinne »original«, und einige mögen etwas vereinfacht dargestellt sein. Aber die Art und Weise, wie die verschiedenen Teile ins Ganze integriert wurden, ist wichtiger als die Teile selbst. Das Aufzeigen der Querverbindungen und der wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen den vie-

len verschiedenen Vorstellungen stellt das Eigentliche meines Beitrages dar. Ich will hoffen, daß das sich daraus ergebende Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile.

Dieses Buch wendet sich an den interessierten Laien; alle Fachausdrücke werden in Fußnoten auf der Seite erklärt, auf der sie zum ersten Male vorkommen. Allerdings hoffe ich, daß es auch Fachleute der verschiedenen Sachgebiete interessieren wird, die ich hier angesprochen habe. Sollten einige Leser an kritischen Bemerkungen Anstoß nehmen, so hoffe ich, daß niemand diese Äußerungen persönlich auffassen wird. Es war keineswegs meine Absicht, einzelne Berufsgruppen als solche zu kritisieren; ich wollte vielmehr aufzeigen, daß die dominierenden Begriffe und Verhaltensweisen in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen im Grunde dieselbe unausgeglichene Weltsicht widerspiegeln – ein Weltbild, das noch immer von der Mehrheit der Menschen unseres Kulturkreises geteilt wird, das heute allerdings in schnellem Wandel begriffen ist.

Vieles von dem, was ich in diesem Buch ausspreche, ergibt sich aus meiner persönlichen Entwicklung. Mein Leben war entscheidend beeinflusst von den beiden revolutionären Trends der 1960er Jahre, deren einer auf gesellschaftlicher, der andere auf spiritueller Ebene wirksam war. In meinem ersten Buch, *Das Tao der Physik*\*, konnte ich einen inneren Zusammenhang zwischen der spirituellen Revolution und meiner Arbeit als Physiker aufzeigen. Gleichzeitig vermutete ich, daß die gewandelten Vorstellungen der modernen Physik auch bedeutsame gesellschaftliche Auswirkungen haben würden. Dementsprechend schrieb ich am Ende des Buches: »Ich glaube, daß die Weltanschauung, die aus der modernen Physik hervorgeht, mit unserer gegenwärtigen Gesellschaft unvereinbar ist, weil sie den harmonischen Zusammenhängen, die wir in der Natur beobachten, nicht Rechnung trägt. Um einen solchen Zustand des dynamischen Gleichgewichts zu erreichen, bedarf es einer völlig anderen sozialen und ökonomischen Struktur: einer kulturellen Revolution im wahren Sinne des Wortes. Das Überleben unserer ganzen Zivilisation kann davon abhängen, ob wir zu einer solchen Wandlung fähig sind.« In den seither vergangenen sechs Jahren habe ich obige Feststellung fortentwickelt und zum Thema dieses Buches gemacht.

*Fritjof Capra*

\* Fritjof Capra: *Das Tao der Physik*. Die Konvergenz von westlicher Wissenschaft und östlicher Philosophie, vom Autor revidierte und erweiterte Neuausgabe von »Der kosmische Reigen«, Scherz Verlag, Bern, München, Wien, 1984.

## ERSTER TEIL

# Krise und Wandlung

# 1. An der Wende der Gezeiten

Zu Beginn der beiden letzten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts befinden wir uns inmitten einer tiefgreifenden, weltweiten Krise. Es handelt sich um eine vielschichtige, multidimensionale Krise, deren Facetten jeden Aspekt unseres Lebens berühren – unsere Gesundheit und Lebensführung, die Qualität unserer Umwelt und unsere gesellschaftlichen Beziehungen, unsere Wirtschaft, Technologie und Politik. Es ist eine Krise von intellektuellen, moralischen und spirituellen Dimensionen, von einem Umfang und einer Eindringlichkeit, wie sie in der aufgezeichneten menschlichen Geschichte ohne Beispiel dasteht. Zum ersten Male sind wir von der sehr realen Gefahr der Auslöschung der menschlichen Rasse und des gesamten Lebens auf diesem Planeten bedroht.

Wir haben Zehntausende von Kernwaffen gelagert, ausreichend, um die ganze Welt mehrmals zu zerstören, und dennoch wird der Rüstungswettlauf mit unverminderter Geschwindigkeit fortgesetzt. Im November 1978, zum Zeitpunkt, an dem die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion ihre zweite Gesprächsrunde über die Verträge zur Begrenzung der Strategischen Rüstung (SALT) abschlossen, setzte das Pentagon sein bisher ehrgeizigstes Programm zur Herstellung von Kernwaffen innerhalb zweier Jahrzehnte in Gang. Zwei Jahre später kulminierte es im gewaltigsten militärischen Kraftakt der Geschichte: einem Verteidigungsbudget von tausend Milliarden Dollar für einen Zeitraum von fünf Jahren.<sup>1</sup>

Seit diesem Zeitpunkt produzieren die amerikanischen Bombenfabriken mit voller Kapazität. In Pantex, dem Werk in Texas, in dem jede den Vereinigten Staaten gehörende Kernwaffe zusammengebaut wird, wurden zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt und zweite und dritte



Schichten gefahren, um die Produktion von Waffen von noch nie dagewesener Zerstörungskraft zu steigern.<sup>2</sup>

Die Kosten dieses kollektiven nuklearen Irrsinns sind atemberaubend. Im Jahre 1978, also vor der jüngsten Kosteneskalation, gab die Welt 425 Milliarden Dollar für militärische Zwecke aus – also mehr als eine Milliarde Dollar täglich. Mehr als einhundert Länder, die meisten von ihnen der Dritten Welt zugehörig, kaufen laufend Waffen, und der Verkauf an militärischen Ausrüstungen für nukleare und konventionelle Kriege beläuft sich auf eine Summe, die größer ist als das Volkseinkommen aller Völker der Welt zusammengerechnet, zehn davon ausgenommen.<sup>3</sup>

Inzwischen verhungern jährlich über 15 Millionen Menschen, die meisten von ihnen im Kindesalter; weitere 500 Millionen sind ernstlich unterernährt. Fast 40 Prozent der Weltbevölkerung haben keine ausreichende ärztliche Versorgung, und dennoch geben Entwicklungsländer mehr als dreimal soviel Geld für Rüstung wie für ihr Gesundheitswesen aus. 35 Prozent der Menschheit mangelt es an gesundem Trinkwasser, während andererseits die Hälfte ihrer Wissenschaftler und Ingenieure in der Rüstungstechnologie beschäftigt ist.

In den Vereinigten Staaten, wo der militärisch-industrielle Komplex zu einem festen Bestandteil des Regierungsapparates geworden ist, versucht das Pentagon uns davon zu überzeugen, daß die Herstellung von immer mehr und immer noch besseren Waffen die Sicherheit des Landes verstärken werde. Tatsächlich jedoch trifft das Gegenteil zu – mehr Kernwaffen bedeuten mehr Gefahren. Seit fünf Jahren wird in der amerikanischen Verteidigungspolitik ein alarmierender Wandel deutlich, der Trend, ein Kernwaffenarsenal aufzubauen, das nicht mehr wie früher für den Gegenschlag, sondern für den Ersten Schlag bestimmt ist. Es gibt mehr und mehr Beweise dafür, daß die Strategien des Ersten Schlages nicht länger nur eine militärische Option, sondern den zentralen Kern der amerikanischen Verteidigungspolitik bilden.<sup>4</sup> In einer solchen Lage macht jede neue Rakete einen Kernwaffenkrieg noch wahrscheinlicher. Kernwaffen verbessern nicht unsere Sicherheit, wie das militärische Establishment uns glauben machen möchte; sie vergrößern nur die Wahrscheinlichkeit globaler Zerstörung.

Die Gefahr eines Kernwaffenkrieges ist die größte der Gefahren, die die Menschheit heute bedrohen, jedoch keineswegs die einzige. Während die Militärmächte ihre Arsenale an todbringenden Kernwaffen vermehren, ist die industrielle Welt damit beschäftigt, nicht weniger

gefährliche Kernkraftwerke zu bauen, die das Leben auf unserem Planeten auszulöschen drohen. Vor 25 Jahren beschlossen die Staatsmänner, »Atome für den Frieden« zu nutzen, und stellten uns die Kernkraft als die zuverlässige, saubere und billige Energiequelle der Zukunft dar. Heute wird uns schmerzlich bewußt, daß die Kernkraft weder sicher noch sauber, noch billig ist. Die gegenwärtig 360 in der ganzen Welt betriebenen und die Hunderte in Planung befindlichen Kernreaktoren sind zu einer großen Gefahr für unser Wohlbefinden geworden.<sup>5</sup> Kernreaktoren setzen dieselben radioaktiven Elemente frei wie die Abfallprodukte von Atombomben. Tausende von Tonnen dieser toxischen Stoffe haben bereits als Folge nuklearer Explosionen und als Reaktorabfälle unsere Umwelt infiltriert. Da diese Stoffe weiterhin angehäuft werden – in der Luft, die wir atmen, in der Nahrung, die wir zu uns nehmen, im Wasser, das wir trinken –, nimmt auch unser Risiko zu, Krebs und Erbkrankheiten zu erwerben. Das gefährlichste dieser radioaktiven Gifte, Plutonium, ist spaltbar, kann also zur Herstellung von Atombomben benutzt werden. Auf diese Weise sind Kernkraftwerke und Kernwaffen unauflösbar miteinander verbunden; sie stellen beide nur unterschiedliche Aspekte derselben großen Bedrohung der Menschheit dar. Ihre fortgesetzte Weiterverbreitung vergrößert täglich die Wahrscheinlichkeit der Auslöschung der Welt.

Selbst wenn man einmal die Gefahr einer nuklearen Katastrophe außer acht läßt, bleiben das globale Ökosystem und die weitere Evolution des Lebens auf dieser Erde ernstlich gefährdet und können durchaus in einer riesenhaften ökologischen Katastrophe enden. Die Überbevölkerung und die industrielle Technologie haben auf verschiedenartige Weise zu einer ernsthaften Verschlechterung der natürlichen Umwelt beigetragen, von der unser aller Leben abhängt. Die Folge ist eine schwere Gefährdung unserer Gesundheit und unseres Wohlbefindens. Unsere Städte liegen unter einer Dunstglocke erstickenden, senffarbigem Smogs. Wer in einer Großstadt lebt, erfährt dies täglich am eigenen Leib – wir spüren ihn, wenn er in unseren Augen brennt und unsere Lungen reizt. In einer öffentlichen Erklärung von sechzig Angehörigen der Medizinischen Fakultät der Universität von Kalifornien in Los Angeles heißt es: »Die Luftverschmutzung ist jetzt zu einem großen Gesundheitsrisiko für den größten Teil dieser Stadt während eines erheblichen Teiles des Jahres geworden.«<sup>6</sup> Der Smog ist jedoch nicht auf die großen städtischen Ballungsgebiete der Vereinigten Staaten beschränkt. Er ist genauso störend, wenn nicht schlimmer, in Mexico City, Athen

und Istanbul. Die andauernde Luftverschmutzung wirkt sich nicht nur auf den Menschen aus, sondern bringt auch die ökologischen Systeme in Unordnung. Sie schädigt und tötet Pflanzen, und diese Veränderungen im Leben der Pflanzen können drastische Wandlungen im Leben der Tiere einleiten, die sich von diesen Pflanzen ernähren. Heute findet sich Smog nicht nur in der Nähe großer Städte, sondern über die ganze Erdatmosphäre verteilt, was das Klima der Erde nachteilig beeinflusst. Die Meteorologen sprechen von einem Nebelschleier von Luftverschmutzung, der den ganzen Planeten umgibt.

Unsere Gesundheit wird nicht nur durch Luftverschmutzung bedroht, sondern auch durch das Wasser, das wir trinken, und die Nahrung, die wir zu uns nehmen, da beide von einer Vielfalt toxischer Chemikalien vergiftet sind. In den Vereinigten Staaten werden jährlich etwa tausend neue chemische Verbindungen in Form von synthetischen Zusätzen zu Nahrungsmitteln, von Schädlingsbekämpfungsmitteln und Plastikstoffen auf den Markt gebracht. Auf diese Weise ist chemische Vergiftung zu einem stetig wachsenden Bestandteil unseres Wohlstandslebens geworden. Damit nicht genug: Die Gefährdung unserer Gesundheit durch die Vergiftung von Luft, Wasser und Nahrungsmitteln stellt nur die auffälligste unmittelbare Einwirkung der menschlichen Technologie auf die natürliche Umwelt dar. Weniger offensichtliche, aber möglicherweise erheblich gefährlichere Auswirkungen sind erst seit kurzem erkannt, aber noch nicht voll erforscht.<sup>7</sup> Dennoch steht eindeutig fest, daß unsere Technologie das ökologische System, von dem unsere Existenz abhängt, ernstlich beeinträchtigt und vielleicht sogar dabei ist, es zu zerstören.

Die Verschlechterung unserer natürlichen Umwelt findet ihre Parallele in einer entsprechenden Verschlimmerung der Gesundheitsprobleme des einzelnen. Während in der Dritten Welt Ernährungs- und Infektionskrankheiten die größten Mörder sind, werden die Menschen in den Industriestaaten von jenen chronischen und degenerativen Krankheiten geplagt, die man zutreffend als »Zivilisationskrankheiten« bezeichnet. Von ihnen verursachen Herzkrankheiten, Krebs und Schlaganfälle die meisten Todesfälle. Im psychologischen Bereich scheinen ernsthafte Depressionen, Schizophrenie und sonstige psychische Störungen der parallelen Verschlechterung unserer gesellschaftlichen Umwelt zu entspringen. Es gibt zahlreiche Hinweise auf den Zerfall des Gemeinschaftslebens, wozu die steigende Anzahl von Gewaltverbrechen, Unfällen und Selbstmorden, verstärkter Alkoholismus und Dro-

genmißbrauch gehören. Mehr und mehr Kinder leiden unter Lernunfähigkeit und Verhaltensstörungen. Der Anstieg von Gewaltverbrechen und Selbstmorden bei jungen Menschen ist so dramatisch, daß man von einer Epidemie gewaltsamen Todes gesprochen hat. Gleichzeitig ist der Verlust an jungen Leben durch Unfälle, vor allem Verkehrsunfälle, zwanzigmal größer als die Sterberate bei Kinderlähmung, als diese ihren Höhepunkt erreicht hatte. Victor Fuchs, der die wirtschaftlichen Aspekte der Gesundheit erforscht, hat das einmal so ausgedrückt: »Epidemisch« ist als Wort fast zu schwach, um die Lage zu beschreiben.«<sup>8</sup>

Neben diesen gesellschaftlichen Pathologien sind wir auch Zeugen wirtschaftlicher Anomalien, die unsere führenden Wirtschaftswissenschaftler und Politiker zu verwirren scheinen. Umsichgreifende Inflation, massive Arbeitslosigkeit sowie eine übermäßig schlechte Verteilung von Einkommen und Wohlstand sind zu Strukturproblemen der meisten nationalen Volkswirtschaften geworden. Die daraus entstehende Unzufriedenheit innerhalb der Bevölkerung und bei den Politikern wird noch durch die Erkenntnis verschlimmert, daß Energie und Bodenschätze – die Grundvoraussetzungen jeder industriellen Aktivität – schneller und schneller erschöpft werden.

Angesichts dieser dreifachen Bedrohung durch Erschöpfung der Energiequellen, Inflation und Arbeitslosigkeit wissen unsere Politiker nicht mehr, was sie als erstes tun sollen, um die Gefahren zu verringern. Sie und die Medien debattieren über Prioritäten – sollte man zuerst die Energiekrise angehen oder zuerst die Inflation bekämpfen? –, ohne sich darüber klar zu sein, daß beide Probleme, genauso wie alle anderen hier genannten, nur unterschiedliche Facetten einer einzigen Krise sind. Ob wir von Krebs, Verbrechen, Umweltverschmutzung, Kernkraft, Inflation oder Energieknappheit sprechen – all diesen Problemen liegt dieselbe Dynamik zugrunde. Hauptzweck dieses Buches ist es, diese Dynamik zu analysieren und Richtungen für einen Wandel aufzuzeigen.

Bezeichnend für unsere Zeit ist, daß Personen, die als Fachleute in den verschiedenen Sachgebieten gelten, die dort auftretenden dringenden Probleme nicht mehr bewältigen können. Wirtschaftswissenschaftler sind nicht mehr imstande, die Inflation zu verstehen; Krebsfachärzte sind total verwirrt, was die Ursachen der Krebserkrankungen angeht; Psychiater stehen ratlos vor dem Problem der Schizophrenie; die Polizei ist hilflos angesichts der ansteigenden Verbrechenswelle – eine Liste, die sich noch lange fortsetzen ließe. Die Präsidenten der Vereinigten

Staaten pflegten die Tradition, sich an Wissenschaftler zu wenden, entweder unmittelbar oder durch »brain trusts« und »Denkfabriken«, die speziell zu dem Zweck berufen wurden, die Regierung in verschiedenen Fragen der Politik zu beraten. Diese intellektuelle Elite formulierte jeweils den Hauptstrom wissenschaftlicher Anschauungen und einigte sich im allgemeinen auf den grundlegenden theoretischen Rahmen, der die Grundlage ihres beratenden Gutachtens bildete. Heute besteht dieser Konsens nicht mehr. Im Jahre 1979 brachte die *Washington Post* einen Artikel unter der Überschrift »Der Ideenschrank ist leer«, in dem prominente Denker zugaben, daß sie nicht in der Lage seien, die dringenden politischen Probleme der Nation zu lösen.<sup>9</sup> Die *Post* schrieb unter anderem: »Gespräche mit angesehenen Intellektuellen in Cambridge, Mass., und New York haben tatsächlich nicht nur bestätigt, daß der Hauptstrom von Ideen sich in Dutzende von Bächlein aufgesplittert hat, sondern daß er in einigen Bereichen vollkommen ausgetrocknet ist.« Einer der interviewten Wissenschaftler war Irving Kristol, Professor für Städtekultur an der Universität New York. Er erklärte, er sei dabei, seinen Lehrstuhl aufzugeben: »Ich habe nichts mehr zu sagen. Ich glaube nicht, daß auch jemand anders das noch tun könnte. Wird ein Problem zu schwierig, dann verliert man das Interesse daran.«

Als Ursache ihrer Verwirrung oder ihres Verzichts zitierten die Intellektuellen »neue Umstände« oder »den Lauf der Geschehnisse« – Vietnam, Watergate und das Fortbestehen von Slums, Armut und Verbrechen. Niemand hat jedoch das wirkliche Problem identifiziert, das unserer Ideenkrise zugrunde liegt – die Tatsache, daß die meisten Akademiker engbegrenzte Anschauungen von der Wirklichkeit haben und daher nicht fähig sind, mit den großen Problemen der Gegenwart fertigzuwerden. Wie wir noch im einzelnen sehen werden, handelt es sich hierbei um systembedingte Probleme, was bedeutet, daß sie eng miteinander verknüpft und voneinander abhängig sind. Man kann sie nicht mit der fragmentarischen Methodologie begreifen, die typisch für unsere Wissenschaften und Behörden ist. Ein solches Angehen der Probleme wird niemals unsere Schwierigkeiten lösen, sondern diese nur im komplexen Gewebe gesellschaftlicher und ökologischer Beziehungen hin- und herschieben. Eine Lösung kann nur gefunden werden, wenn die Struktur des Gewebes selbst geändert wird, was tiefgreifende Umwandlungen unserer gesellschaftlichen Institutionen, Werte und Ideen erfordert. Bei der Erforschung der Ursachen unserer Kulturkrise wird deutlich werden, daß die meisten unserer führenden Denker überholte Begriffsmo-

delle und unerhebliche Variablen benutzen. Es wird ferner ein bedeutender Aspekt unserer intellektuellen Sackgasse zutage treten, daß nämlich alle der von der *Washington Post* interviewten Männer waren.

Um unsere vielschichtige Kulturkrise zu verstehen, müssen wir uns eine extrem breit angelegte Anschauungsweise zu eigen machen und unsere Situation im Zusammenhang der menschlichen kulturellen Evolution sehen. Wir müssen unsere Perspektive verlagern vom Starren auf das Ende des zwanzigsten Jahrhunderts auf den Überblick über eine Zeitspanne, die Tausende von Jahren umfaßt, vom Begriff statischer Gesellschaftsstrukturen hin zur Erkenntnis dynamischer Strukturen des Wandels. Aus dieser Perspektive betrachtet, erscheint die Krise als ein Aspekt der Umwandlung. Die Chinesen, die schon immer eine von Grund auf dynamische Weltsicht sowie einen geschärften Sinn für Geschichte besaßen, scheinen sich des tiefen Zusammenhanges zwischen Krise und Wandel wohlbewußt. Der Begriff, den sie für »Krise« verwenden, *wei-ji*, setzt sich aus den Schriftzeichen für »Gefahr« und »gute Gelegenheit (Chance)« zusammen.

Westliche Soziologen haben diese altüberlieferte Intuition bestätigt. Das Studium von Perioden kultureller Wandlungen in verschiedenen Gesellschaften hat gezeigt, daß ihnen auf typische Weise eine Anzahl unterschiedlicher gesellschaftlicher Hinweise vorausging, von denen viele mit den Symptomen unserer gegenwärtigen Krise identisch sind. Dazu gehören ein Gefühl der Entfremdung und das Anwachsen von Geisteskrankheiten und Gewaltverbrechen sowie das Auseinanderfallen der Gesellschaft, aber auch stärkeres Interesse für religiöse Kulte – alles Erscheinungen, die während des vergangenen Jahrzehnts auch in unserer Gesellschaft zu beobachten waren. In Zeiten historischen kulturellen Wandels pflegten diese Hinweise ein bis drei Jahrzehnte vor der eigentlichen Umwandlung aufzutreten, an Häufigkeit und Intensität zuzunehmen, je näher die Umwandlung rückte, um nach deren Eintreten wieder abzunehmen.<sup>10</sup>

Kulturelle Veränderungen dieser Art sind wesentliche Stufen in der Entwicklung von Zivilisationen. Die dieser Entwicklung zugrundeliegenden Kräfte sind komplex, und die Historiker sind noch weit davon entfernt, eine zusammenhängende Theorie der kulturellen Dynamiken aufzustellen. Doch scheint es, daß alle Zivilisationen durch ähnliche zyklische Prozesse des Entstehens, Wachstums, Zusammenbruchs und Zerfalls hindurchgehen müssen. Die nachfolgende Graphik zeigt